

## Wach auff, mein hort – KL 101, vor 1408

### I

Wach auff, mein hort! es leucht dort her  
von orient der liechte tag.  
plick durch die praw, vernim den glanz,  
wie gar vein plaw des himels kranz  
sich mengt durch graw von rechter schanz!  
ich fürcht ain kurzlich tagen!

### II

»Ich klag das mort, des ich nicht ger:  
man hört die voglin in dem hag  
mit hellem schal erklingen schon.  
o nachtigal, dein späher don  
mir bringet qual, des ich nicht lon.  
unweiplich muess ich klagen.«

### III

Mit urlaub vort! deins herzen sper  
mich wunt, seit ich nicht pleiben mag.  
schidliche not mir trauren pringt,  
dein mündlin rot mich senlich zwingt,  
der pitter tot mich minder dringt.  
darumb muess ich verzagen.

### I

Wach auf, mein Hort! Es leuchtet dort her  
vom Orient der lichte Tag.  
Blick durch die Brau, erspäh den Glanz,  
wie feines Blau am Himmelskranz  
sich mischt in das Grau, die schützende Schanz.  
Ich fürcht', es wird bald tagen!

### II

»Ich beklage das Wort, das ich nicht begehrt!  
Man hört die Vöglein in dem Hag  
mit hellem Schall erklingen schon.  
Oh Nachtigall, dein süßer Ton  
bringt mir nur Qual, die ich dir nicht lohn.  
Wie ein Kind, so muss ich klagen.«

### III

Lass ziehen mich! Deines Herzens Speer  
verwundet mich, der ich nicht bleiben mag.  
Das Scheiden mich mit Trauer umhüllt,  
dein roter Mund mich mit Sehnsucht erfüllt,  
der bitt're Tod mir nicht so schwer gilt.  
Darum muss ich verzagen.

## Her wirt uns türstet: Herr Wirt uns dürstet – KL 70, vor 1408 (Strophen 1 – 4 von 6)

### I

Her wirt uns türstet also sere  
trag auf wein  
trag auf wein  
trag auf wein  
Das dir got dein laid verkere  
pring her wein  
pring her wein  
pring her wein  
Vnd dir dein sälden mere  
nu schenck ein  
nu schenck ein  
Nu schenck eyn

### II

Gretel wiltu sein mein treutel  
so sprich sprichs  
so sprichs sprichs  
so sprich sprichs  
Ja koufst du mir einen beutel  
leicht tün ichs  
leicht tün ichs  
leicht tün ichs  
Und reyss mir nit das heutel  
newr stich stichs  
newr stich stichs  
newr stich stichs

### III

Sym jensel wiltus mit mir tanczen  
so kom auch  
so kom auch  
so kom auch  
Böckisch well wir umbhin ranczen  
Jans nit strauch  
Jans nit strauch  
Jans nit strauch  
Und schon mir meiner schranczen  
dauch schon dauch  
dauch nach dauch  
dauch Jensel dauch

## IV

Pfeiff auff hainczel lippel snäggel  
frisch frow fry  
frisch frow fry  
frisch frow fry  
Zwayt ew rürt ew snurra bäggel  
jans luczei  
Cüncz kathrey  
Bencz Clarey  
Spring kelbrisch durta jäckel  
iu hayg hayg  
ju hayg hayg  
ju hayg hayg

## I

Herr Wirt, uns dürstet allzu sehre:  
Trag auf Wein! Trag auf Wein! Trag auf Wein!  
Dass dir Gott dein Leid verkehre:  
Bring her Wein! Bring her Wein! Bring her Wein!  
Und dein Einkommen mehre!  
Nun schenk ein! Nun schenk ein! Nun schenk ein!

## II

Sag, Gretel, willst du sein mein Bräutel?  
So sprich, sprich! So sprich, sprich! So sprich, sprich!  
Wenn du mir kaufst einen Beutel,  
vielleicht tu ich's, vielleicht tu ich's, vielleicht tu ich's,  
und zerreißt mir nicht mein Häutel,  
nur anstichst, nur anstichst, nur anstichst!

## VI

Du, Hänsel, willst du mit mir tanzen?  
So komm ran! So komm ran! So komm ran!  
Wie die Böcke woll'n wir ranzen!  
Nicht stolpern! Nicht stolpern! Nicht stolpern!  
Lass meinen Schlitz im Ganzen!  
Schieb nur an! Jetzt schieb an! Hans, schieb an!

## VI

Macht einen drauf, ihr lahmen Schnecken!  
Frisch, froh, frei! Frisch, froh, frei! Frisch, froh, frei!  
Paart euch, regt euch, rührt das Becken!  
Jens, Luzei! – Kunz, Kathrein! – Benz, Clarei!  
Hopst wie die Kälber, ihr Gecken!  
Juch hei hei! Juch hei hei! Juch hei hei!

## Nu rue mit sorgen: Nun lass das Sorgen – KL 121, vor 1408

### I

»Nu rue mit sorgen, mein verborgenlicher schacz!  
sleius dein augen schricklich zu  
gen des lichten tages hacz,  
im ze tracz!  
herzen lieb, es ist noch fru.  
all dein trauren, lauren las,  
freuden hoff und halt die mass!  
tustu das,  
so bistu wol mein.«  
»ach liebe diren, das sol sei sein.«

### II

»Frau, thu mich straffen! ich verslaffen hab die stund.  
lucifer verschwunden ist.  
ei du roselachter mund,  
mach gesund,  
ber dort, hie, wo mir enprisst!  
dein haubt naig, saig auff mein herz,  
ermlein schrenck sunder smerz,  
treib den scherz,  
der uns, frau, mach gail!«  
»zart lieber man, das sei mit hail.«

### III

»Der glanz durch grebe von der plebe ist entrant;  
ich hor voglin doene vil.  
tag, wer hat nach dir gesant?  
dein gewant  
unser scham nicht teken wil.  
zwar dein greis ich preis doch klain.«  
»guten morgen, liebstes ain.  
nicht ser wain,  
meiner kunft, der wort schir.  
mit urlaub, frau, hail Wunsch ich dir.«

## I

»Nun lass das Sorgen, mein verborgen lieber Schatz!  
Schließ deine Augen vor dem Licht,  
ängstlich vor des Tags Beginn! Trotze ihm!  
Herzliebster, er kommt noch nicht!  
Das Trauern und Warten lass,  
erwarte Freude, halte Maß!  
Tust du das, so bist du sicher mein.«  
»Ach liebes Mädchen, das soll sein!

## II

Frau, lass mich strafen, denn verschlafen hab' ich die Stund'!  
Schon ist der Morgenstern verschwunden.  
Ei, du rosenfarb'ner Mund, mach mich gesund,  
heile alle meine Wunden!  
Neig dein Haupt bis auf mein Herz,  
umarme mich ohn' Leid und Schmerz,  
treib den Scherz, der uns, Frau, macht froh!«  
»Mein liebster Mann, voll Glück sei's so.

## III

Der Glanz hat sich bereits von Grau nach Blau gewandt.  
Ich hör' der Vögel Stimmen viel.  
Tag, wer hat nach dir gesandt? Dein Gewand  
uns're Schmach nicht decken will.  
Deine Helle ist nicht fein!«  
»Genieß den Tag, Einzige mein!  
Nicht mehr wein!  
Bin bei dir bald zurück.  
Muss fort, Herrin, dir wünsch' ich Glück.«

## Ain güt geboren edel man: Ein gut geborener Edelmann KL 43, um 1408

### I

Ain güt geboren edel man  
warb umb ain freulin wolgetan,  
er sprach ir zü mit tugentlichem sitten:  
»Genad, ain freulin waidelich,  
wolt ir ain klain verhören mich,  
was ich eu underteniklich wolt bitten?  
Ich bin verellendt also ser,  
an freuden müss ich armen  
und wais nicht, wellend ich hin ker;  
das lat eu, frau, erbarmen.«

### II

»Ir liesst gen mir wol euern spot,  
und seit ir kranck, so helf eu got,  
der mag eu alles trawren wol embinden.  
An mir so leit ain klainer trost,  
dorum so werdt ir hart erlost.  
fücht anderswo, wo ir mügt freude finden.  
Wann ich mag kaines helfer sein,  
das möcht ain jeder schauen:  
ich bin ain klaines freuelein,  
was wolt ir auff mich pauen?«

### III

»Ach frau, was sol der ungelimpf?  
es ist mir laider aufs dem schimpf;  
mang jar bis her müsst ich vil kumbers tragen  
In euerm dienst verborgenlich;  
und waisst got wol von himelreich,  
das mich nie half gen euch mein senlichs klagen.  
Wann mir kain weiplich creatur  
nie bas geviel von herzen,  
dorum mein leiplich kranck natur  
müss leiden grossen smerzen.«

## IV

»Ir mügt wol sagen, was ir wellt,  
si ist nicht hie, die euch gevellt,  
das waiss ich wol, mich triegen dann mein sinne;  
Wann ich bin grauselig gestallt,  
von vier und zwainzig jaren alt,  
was möcht eu gen mir lussten klüger minne?  
Und kan ouch weder weis noch wort,  
das kainen müg erfreuen,  
und wer ich jetz euer leiser hort,  
es wurd eu morgen greuen.«

## V

»Was dürft ir neur der klügen sprach?  
euer schön, die tüt mir ungemach,  
euer wandel klüg, der hat mein herz betwungen.  
Erhör mich, stolz freulin gemait!  
zwar mir ist ie gewesen laid,  
wer dich betrübt mit seiner falschen zungen.  
Und was dich übet, säligs weib,  
zu nassen öglin klare,  
dasselb betrübet mir den leib  
und macht mir grawe hare.«

## VI

»Des danck ich eu mit ganzem fleiss.  
davon so habt ir lob und brais,  
das euch der freulin smäh tüt missewallen.  
Jedoch beswärt es mich ain klains:  
ich tröst mich sicherlichen ains,  
das mir nicht schaden mag kain übels kallen.  
Wer freulin schendet ane sach  
und sich ir an schulde rümet,  
derselb verphendet ungemach,  
sein lob wirt im enthümet.«

## VII

»Lat mich geniessen, edle frucht,  
durch all euer er und weiplich zucht,  
das ich nie gert, was eu möcht schaden bringen.  
Was hilft eu neur mein teglich pein?  
euer treuer diener wil ich sein  
und wer unfro von eu kain misselingen.«  
»Zwar ich bedarf nicht sölcher knecht,  
euer dienst ist mir zu wähe.«  
»nit redt als scharpf, frau, bedenekt eu recht.  
wie geren ich das sähe.«

## I

Ein gut geborener Edelmann  
hielt um ein edles Fräulein an.  
Er sprach zu ihr mit tugendhafter Sitte:  
»Gnade, Fräulein, seid so gütig,  
und hört mich an und achtet ein wenig,  
worum ich Euch jetzt untertänig bitte.  
Ich fühl' mich elend gar so sehr,  
an Freude muss ich verarmen.  
Kaum weiß ich noch, wohin ich mich kehr',  
drum lasst Euch, Frau, erbarmen!«

## II

»Ihr liebet besser Euren Spott,  
Und seid Ihr krank, so helf' Euch Gott,  
Der mag Euch Eurer Trauer wohl entbinden!  
Es liegt bei mir gar wenig Trost:  
hier werdet Ihr wohl kaum erlöst.  
Sucht anderswo, wo Ihr mögt Freude finden!  
Denn ich kann niemandes Helferin sein,  
und jeder kann es schauen:  
Ein Fräulein bin ich nur, gar klein –  
Wie wollt Ihr da auf mich bauen?«

## III

»Ach Frau, warum der schimpfliche Ton?  
Folgt auf den Schaden nun auch noch der Hohn?  
Schon manches Jahr muss ich den Kummer tragen,  
weil ich nur heimlich die Dienste euch gebe.  
Und Gott im Himmel weiß, was ich erlebe:  
Nie half bei Euch mein sehnlichstes Klagen.  
Weil mir kein weibliches Wesen je  
besser gefallen im Herzen,  
drum ist mein Leib voll Schmerz und Weh  
und leid' ich große Schmerzen.«

## IV

»Ihr könnt mir sagen, was Euch gefällt:  
Sie ist nicht hier, die Euch gefällt.  
Ich weiß es wohl, mich täuschten denn die Sinne.  
Denn ich bin von hässlicher Gestalt  
Und vierundzwanzig Jahre alt!  
Wieso gelüstet Euch nach meiner Minne?  
Ich kenne nicht Redekunst noch Wort,  
und kann niemanden erfreuen,  
und würde ich jetzt Euer Hort,  
würde es Euch morgen gereuen.«

## V

»Was braucht Ihr schon die kluge Sprach'?  
Eure Schönheit, die bringt mir Ungemach.  
Euer Lebenswandel hat mein Herz bezwungen!  
Erhöre mich, oh stolzes Fräulein!  
Mir ist mein größtes Leid allein,  
dass dir viel Schmerz geschieht von falschen Zungen!  
Was dich betrübet, seliges Weib  
und nässt deine Augen so klare,  
betrübet mich an Seele und Leib  
und macht mir graue Haare.«

## VI

»Dafür dank' ich Euch mit ganzem Fleiß!  
Denn Ihr verdienet Lob und Preis,  
weil Euch der Damen Schmähungen missfallen.  
Sie sind mir aber nur kleine Last,  
es tröstet mich, dass ich sicher bin, dass  
mein Ruf unbeschadet bleibt von des Geredes Krallen.  
Wer edle Damen verleumden tut  
und sich noch brüstet dieser Schand,  
zerstört nur seinen eigenen Ruf,  
verliert die Ehre im ganzen Land.«

## VII

»Lasst mich genießen die edle Frucht  
all' Eurer Ehre und weiblichen Zucht!  
Ich hab' nie begehrt, was Euch könnt' Schaden bringen!  
Was hilft Euch meine tägliche Pein?  
Ein treuer Diener will ich euch sein,  
wär' sehr unglücklich, tät' dieser Wunsch misslingen!«  
»Doch ich bedarf nicht solcher Knecht',  
Euer Dienst bringt mir zu wenig Nähe!«  
»Sprecht nicht so, Herrin, bedenkt es recht,  
Ihr wisst, wie gern ich das sähe!«

## Mein herz, das ist versert: Mein Herz, das ist versehrt. KL 65, 1410/11

### I

Mein herz, das ist versert  
und gifftiklichen wunt  
mit ainem scharpfen swert  
zwier durch bis an den grund.  
Und lebt kain arzt auff erd, der mich verhaillen kan,  
Neur ain mensch, das mir den schaden hat getan.

### II

Frau, krön dein edle art!  
bewar dein höchsten schatz,  
das dir nicht werd verschart  
dein wild in schanden latz,  
Da mit kain zungen an dir nicht werd erfreuet,  
so wirt mein herz gesund gar und verneuet.

### III

Ich man dich, lieb, der wort  
mit williklichem trost.  
bedenck das kleglich mort,  
da mit ich werd erlost!  
Vil besser ist mit eren kurz gestorben zwar,  
wann mit schanden hie gelebt zwai hundert jar.

### I

Mein Herz, das ist versehrt  
und vergiftet und wund,  
mit einem scharfen Schwert  
mittendurch bis an den Grund.  
Und lebt kein Arzt auf Erden der mich heilen kann,  
nur das Mensch, das mir den Schaden hat getan!

### II

Frau, kröne deinen edlen Wert!  
Bewahre dir deinen höchsten Schatz!  
Dass dein Ruf nicht werd' versehrt,  
wie Wild erliegt der schändlichen Hatz,  
dass keine Zunge sich an dir mag wetzen mit Freud',  
dann ist mein Herz gesundet und ganz erneut.

### III

Ich ersuche dich, Lieb', um ein paar Wort,  
dass du mich mit ihnen tröst'.  
Bedenk den schändlichen Selbst-Mord,  
von dem du mich damit erlöst!  
Viel besser wär ich in Ehren schnell gestorben gar,  
als mit Schanden noch gelebet zweihundert Jahr!

## Es fügt sich: KL 18, Konstanz 1416, »Lebensballade« (Auszug)

### I

Es fügt sich, do ich was von zehen jaren alt,  
ich wolt besehen, wie die werlt wer gestalt.  
mit ellend, armüt mangan winkel, haiss und kalt,  
hab ich gebawt bei cristen, Kriechen, haiden.  
Drei pfenning in dem peutel und ain stücklin brot,  
das was von haim mein zerung, do ich loff in not.  
von fremden freunden so hab ich manchen tropfen rot  
gelassen seider, das ich wand verschaiden.

Ich loff ze füss mit swerer büss, bis das mir starb  
mein vatter, zwar wol vierzen jar nie ross erwarb,  
wann aines roupt, stal ich halbs zu mal mit valber varb,  
und des geleich schied ich da von mit laide.  
Zwar renner, koch so was ich doch und marstaller,  
auch an dem rüder zoch ich zu mir, das was swer,  
in Kandia und anderswo, ouch widerhar,  
vil mancher kittel was mein bestes klaide.

### II

Gen Preussen, Littwan, Tartarei, Türkei, uber mer,  
gen Frankreich, Lampart, Ispanien, mit zwaian kunges her  
traib mich die minn auf meines aigen geldes wer:  
Ruprecht, Sigmund, baid mit des adlers streiffen.  
französisch, mörisch, katlonisch und kaftillan,  
teutsch, latein, windisch, lampertisch, reuschisch und roman,  
die zehen sprach hab ich gebraucht, wenn mir zerran;  
auch kund ich fidlen, trummen, paugken, pfeiffen.

Ich hab umbfarn insel und arn, manig land,  
auff scheffen gros, der ich genos von sturmes band,  
des hoch und nider meres gelider vast berant;  
die swarzen see lert mich ain vas begreiffen,  
Do mir zerbrach mit ungemach mein wargatein,  
ain koufman was ich, doch genas ich und kom hin,  
ich und ain Reuss; in dem gestreuss houbgüt, gewin,  
das sücht den grund und swam ich zu dem reiffen.

### III

Ain künigin von Arragon, was schon und zart,  
da für ich kniet, zu willen raicht ich ir den bart,  
mit hendlein weiss bant si darein ain ringlin zart  
lieplich und sprach: »non ma plus dis ligaides. «

Von iren handen ward ich in die oren mein  
gestochen durch mit ainem messin nädelein,  
nach ir gewonheit sloss si mir zwen ring dorein,  
die trüg ich lang, und nennt man si raicades.

Ich sücht ze stund künig Sigmund, wo ich in vand,  
den mund er spreutzt und macht ain kreutz, do er mich kant,  
der rüfft mir schier: »du zaigest mir hie disen tant,«  
freuntlich mich fragt: »tün dir die ring nicht laides? «  
Weib und ouch man mich schauten an mit lachen so;  
neun personier kungklicher zier, die waren da  
ze Pärpian, ir babst von Lun, genant Petro,  
der Römisch künig der zehent und die von Praides.

## VI

Vierhundert weib und mer an aller manne zal  
vand ich ze Nio, die wonten in der insell smal;  
kain schöner pild besach nie mensch in ainem sal,  
noch mocht ir kaine disem weib geharmen.  
Von der ich trag auff mein rugk ain swere hurd,  
ach got, wesst si doch halbe meines laides burd,  
mir wer vil dester ringer offt, wie we mir wurd,  
und het geding, wie es ir müsst erbarmen.

Wenn ich in ellend dick mein hend offt winden müss,  
mit grossem leiden tün ich meiden iren grüss,  
spat und ouch frü mit kainer rü so slaff ich süss,  
das klag ich iren zarten weissen armen.  
Ir knaben, maid, bedenckt das laid, die minne phlegen,  
wie wol mir wart, do mir die zart bot iren seggen.  
zwar auff mein er, wesst ich nicht mer ir wider gegen,  
des müsst mein oug in zähern dick erbarmen.

## VII

Ich han gelebt wol vierzig jar leicht minner zwai  
mit toben, wüten, tichten, singen mangerlai;  
es wer wol zeit, das ich meins aigen kindes geschrai  
elichen hort in ainer wiegen gellen.  
So kan ich der vergessen nimmer ewiklich,  
die mir hat geben mut uff disem ertereich;  
in aller werlt kund ich nicht finden iren gleich,  
auch fürcht ich ser elicher welbe bellen.

In urtail, rat vil weiser hat geschätztet mich,  
dem ich gevallen han mit schallen liederlich.  
ich, Wolkenstein, leb sicher klain vernünftklich,  
das ich der werlt also lang beginn zu hellen,  
Und wol bekenn, ich wais nicht, wenn ich sterben sol,  
das mir nicht scheiner volgt wann meiner berche zol.  
het ich dann got zu seim gebott gedienet wol,  
so forcht ich klain dort haisser flamme wellen.

## I

Es fügte sich, dass, als ich g'rad zehn Jahre alt,  
mir anschau'n wollte, wie die Welt gestalt'.  
Ich haust' in Elend, Armut, Ländern heiß wie kalt,  
bei röm'schen Christen, Orthodoxen, Heiden.  
Drei Pfennig in dem Beutel und ein Stückchen Brot  
war, was ich mitnahm von zu Haus in meine Not.  
Manch' falsche Freunde kosteten manch' Tropfen rot  
mich; ich war oft nah daran, zu verscheiden.

Ich lief zu Fuß, als schwere Buß'. Als dann gestorben  
mein Vater, hatt' ich in 14 Jahr'n noch kein Pferd erworben,  
nur mal gestohlen ein Maultier, als Pferd verdorben,  
man stahl es leider mir zurück, so konnt' ich niemals reiten.  
Ich war Laufbursche, Koch und auch mal Pferdeknecht;  
als Ruderer, da war die Arbeit schwer und schlecht.  
Bis Kreta kam ich, auch zurück, das war schon recht.  
Nur simple Kittel hatte ich, um mich zu kleiden.

## II

Preußen, Litauen, Tartarei, Türkei – im Königsheer  
durch Frankreich, Italien, Spanien und übers Meer  
trieb mich die Minne, doch ich zahlte selber schwer,  
nicht Ruprecht oder Siegmund, mit Adlern im Wappen.  
Französisch, Katalan, Deutsch, Griechisch und Arabisch,  
Latein, Slowenisch, Italienisch, Russisch, Spanisch,  
die zehn Sprachen nutzte ich, wenn es nötig,  
ließ Fidel, Flöte, Trompete klingen, Trommeln klappen.

Ich fuhr zu Inseln, in Buchten, in manches Land  
auf großen Schiffen, die sogar den Sturm gebannt,  
hab' nördliche und südliche Meere erkannt.  
Das Schwarze Meer lehrte ein Fass mich schnappen,  
als unser Schiff mit meiner Fracht dort unterging,  
auf dem als Kaufmann ich gereist, nun war es hin,  
weg war'n das Kapital und mein Gewinn.  
ich und ein Russ' konnten zuletzt zum Ufer tapfen.

## III

Die Königin von Aragon war schön und zart,  
vor ihr ich kniete, und ich reichte ihr den Bart.  
Mit weißen Händlein band sie drein ein Ringlein zart  
und sagte lieblich: »Non maipius disligaides.«  
Mit eig'nen Händen hat sie diese Ohren mein  
durchstochen mit einem messing'nen Nädlein,  
nach Landessitte schloss sie mir zwei Ringe drein.  
Die trug ich lang', man nennt sie dort »raicades«.

Ich ging zu König Siegmund, sobald ich ihn fand.  
Der riss das Maul auf, schlug ein Kreuz, als er mich erkannt  
und rief mir zu: »Was zeigst du mir hier diesen Tand?!«  
und dann vertraulich: »Tun dir die Ring nicht Leides?«  
Frauen und Männer schauten an mich, lachten sehr.  
Zu Perpignan war'n neun von königlicher Ehr',  
samt Pedro von Luna, Papst Benedikt war er,  
dazu der röm'sche König und auch die von Prades.

## VI

Vierhundert Frauen und mehr ohne jeden Mann,  
traf ich auf Nios, dieser kleinen Insel, dann.  
nie sah ein schön' res Bild in einem Saal ein Mann,  
doch keine war so schön wie meine Minnedame.  
Sie war's, die Minnepflicht mir auflud, Bürde schwer.  
Ach Gott, wüsste sie halbwegs nur um mein Beschwer,  
trotz allem Weh wär diese Last leichter sehr,  
und ich voll Hoffnung, dass sie sich erbarmen ließe!

Wenn ich so fern von ihr die Händ' oft ringend schließe,  
wenn ich sehr leide, weil entbehr' ich ihre Grüße,  
wenn früh und spät ich finde nie des Schlafes Süße,  
hoff' ich, dass sie mich in die zarten weißen Arme schließe.  
Ihr jungen Leut', bedenkt, welch' Leid die Lieb' kann geben.  
Doch wohl war mir, als mir die Schöne bot den Segen!  
Bei meiner Ehr, würd' ich sie nie mehr seh'n im Leben,  
müsste mein Auge weinen, bis es überfließe.

## VII

Ich hab' gelebt fast vierzig Jahr, es fehlen zwei,  
mit Kämpfen, Toben, Wüten, Sang und Dichterei.  
Es ist nun Zeit, dass ich des eig'nen Kind's Geschrei  
im ehelichen Haushalt in der Wieg' hör' hallen.  
Doch nie und nimmer kann ich jene Frau vergessen,  
die Mut und Freud' auf Erden hat mir zugemessen.  
Noch nie fand' eine ich, die könnt' sich mit ihr messen.  
Auch fürcht' ich, zu hör'n der Ehefrau Gekeif erschallen.

Manch Kluger schätzt für Urteil und Ratgebung mich,  
weil ihm gefall'n Musik und Sang, flott, locker, witzig.  
Ich Wolkenstein leb' sicher nicht vernünftig,  
dass mir so lang das Weltliche nur hat gefallen.  
Ich gebe zu, ich weiß nicht, wann ich sterben werd'.  
Dann bleibt mir nichts als meiner Werke Wert.  
Hätt' Gott ich dann gedienet recht und ihn geehrt,  
so müsst ich fürchten nicht der Höllenflammen Wallen.

## »Nu huss!«: »Packt zu!« – KL 85, 1423

### I

»Nu huss!« sprach der Michel von Wolkenstain  
»so hetzen wir!« sprach Oswalt von Wolckenstain,  
»za hürs!« sprach her Lienhart von Wolkenstain,  
»si müssen alle fliehen von Greiffenstain geleich.«

### II

Do hüb sich ain gestöber auss der glüt  
all nider in die köfel, das es alles blüt.  
banzer und armbrost, darzu die eisenhüt,  
die liessens uns zu letze; do wurd wir freudenreich.

### III

Die handwerch und hütten und ander ir gezelt,  
das ward zu ainer aschen in dem obern veld.  
ich hör, wer übel leihe, das sei ain böser gelt:  
also well wir bezalen, herzog Friderich.

### IV

Schalmützen, schalmeussen niemand schied.  
das geschach vorm Raubenstain inn dem Ried,  
das mangem ward gezogen am spann lange niet  
von ainem pfeil, geflogen durch armberost gebiett.

### V

Gepawren von Sant Jörgen, die ganz gemaine,  
die hetten uns gesworen falsch unraine,  
do komen güt gesellen von Raubenstaine:  
»got grüss eu, nachgepawern, eur treu ist klaine.«

### VI

Ain werfen und ain schieffen, ain gross gepreuss  
hüb sich än verdriessen: »glöggel dich und seuss!  
nu rür dich, güt hofeman, gewinn oder fleuss!«  
ouch ward daselbs besenget vil dächer unde meuss.

### VII

Die Botzner, der Ritten und die von Merän,  
Häfning, der Melten, die zugen oben hran,  
Serntner, Jenesier, die fraidige man,  
die wolten uns vergernen, do komen wir der von.

## I

»Packt zu!«, rief Michael von Wolkenstein.  
»Los, hetzen wir!«, rief Oswald von Wolkenstein.  
»Greift zu!«, rief Herr Leonhard von Wolkenstein,  
»sie müssen alle fliehen von Greifenstein sogleich.«

## II

Feuergewalt erhob sich aus der Glut,  
hinab die Felsen, das Feuer rot wie Blut,  
Armbrüste und Panzer und viel Eisenhut',  
die ließ man uns zurück, das macht uns an Freuden reich.

## III

Belagerungsmaschinen, Schleudern und Zelt  
verbrannten alle rasch auf dem ober'n Feld.  
Es heißt, wer hinterhältig leiht, dem wird's schlecht vergelt.  
So wollen wir bezahlen, dich, Herzog Friederich!

## IV

Für's Scharmützel niemand ein End entschied.  
So geschah es vor Burg Ravenstein im Ried:  
ein spannenlanger Nagel durchbohrt wie 'ne Niet  
so manchen, ein Pfeil, von einer Armbrust gut gezielt.

## V

Die Bauern von Sankt Georgen, Mann für Mann:  
Sie hatten falsch geschworen, sie griffen uns an.  
Doch kamen Genossen vom Ravenstein heran:  
»Gott grüß Euch, ihr Nachbarn! Eure Treu, die ist zu klein!«

## VI

Ein Werfen, Schießen und ein Kampfgebraus,  
so wie ein Sturm, jetzt gilt's: »Beweg dich und saus,  
rühr dich, guter Hofmann, gewinne, sonst ist's aus!«  
Viel Dächer wurden angesengt, es starben Mann und Maus.

## VII

Die Boz'ner, die vom Ritten und die von Meran,  
die von Hafling und Mölten rückten von oben an.  
Vom Sarntal und Jenesien kam mancher tapf're Mann.  
Sie wollten uns umzingeln, doch wir brachen uns Bahn.

## Ich spür ain tier: Ich spür ein Tier – KL 6, um 1425, »Weltabsage«

### I

Ich spür ain tyer  
mit füssen brait gar scharpff sind jm die horen  
das wil mich tretenjn die erd  
und stoßlichen durch boren  
den slund so hat es gen mir kert  
als ob ich jm für hunger sey beschert  
Und nahet schier  
dem hertzen mein in befündlichem getöte  
dem tier ich nicht geweichen mag  
owe der großen nöte  
seyd all meim jar zu einem tag  
geschübert sein die ich ye hab verzert

Ich bin erfordert an den tantz  
do mir geweisert würt  
all meiner sünd ein grosser krantz  
der rechnung mir gebürt  
doch wil es got der ainig man  
so wirt mir pald ein strich da durch getan

### II

Erst deucht mich wol  
solt ich newr leben eines jares lenge  
vernünftikich in diser welt  
so wolt ich machen enge  
mein schuld mit klainem widergelt  
der ich laider gross von stund bezalen muss  
Darumb ist vol  
das hertzen mein von engestlichen sorgen  
und ist der tod die mynst gezalt  
o sel wo bistu morgen  
wer ist dein tröstlich ufenthalt  
wenn du verraiten solt mit haisser buss

O kinder freund gesellen rain  
wo ist ewr hilff und rat  
jr nempt das gut lat mich allain  
hin varen in das bad  
da alle müntz hat klainen werd  
newr gute werck ob ich der hett gemert

### III

Allmächtikait  
an anefangk noch end bys mein gelaite  
durch all dein barmung göttlich gross  
das mich nicht überrait  
der lucifer und sein genos  
da mit ich werd enzuckt der helle slauch  
Maria mayd  
erman dein liebes kind des großen leiden  
seyt er all cristan hat erlost  
so weil mich ouch nicht meyden  
und durch sein marter werd getrost  
wenn mir die sel fleusst von des leibes drouch

O welt nu gib mir deinen lon  
trag hin vergiß mein bald  
hett ich dem herren für dich schon  
gedient jn wildem wald  
so für ich wol die rechten far  
got schepffer leucht mir Wolkensteiner klar

### I

Ich spür' ein Tier  
mit Füßen breit, und scharf ist jedes Horn.  
Das will mich treten in die Erd'  
und stoßen und durchbohr'n.  
Den Schlund hat es mir zugekehrt,  
als sei ich ihm als Fraß beschert.  
Schnell naht das Tier  
sich meinem Herzen, denn es will mich töten;  
seh', dass ich nicht entkommen werd',  
bin in großen Nöten.  
So sind all' meine Jahr', gelebt auf Erd'  
geschrumpft auf einen Tag, die and'ren sind verzehrt.

Ich bin gefordert zu dem Tanz,  
mir werden übergeben  
all' meine Sünden als ein Kranz,  
die Summ' von meinem Leben.  
Doch will es Gott, der Eine Herr,  
so ist die Schuld mit einem Strich nicht mehr.

## II

Ich fänd' es toll,  
könnt' ich ein weit'res Jahr noch haben,  
vernünftig leben auf der Erd'  
und zahlen kleine Raten,  
dass meine Schuld verkleinert werd'  
die ich jetzt leider ganz bezahlen soll.  
Darum ist voll  
mein Herz von Ängsten und von Sorgen.  
Mein Tod, der ist dabei der kleinste Teil.  
O Seel', wo bist du morgen?  
Wo ist dein Aufenthalt, dein Trost, dein Heil  
wenn unterwegs du buß- und reuevoll?

Wo, Kinder, Freund', Gefährten mein,  
sind eure Hilf' und Rat?  
Ihr erbt mein Gut, lasst mich allein  
fahr'n in das Büßerbad,  
wo Münzen haben kleinen Wert,  
nur gute Werke, hätt' ich die doch nur vermehrt.

## III

Allmächt'ger Gott,  
ohn' Anfang oder End', in allen Stunden,  
sei mein Begleiter und mein Schild gar,  
dass ich nicht werd' überwunden  
von Luzifer und seiner Schar,  
damit ich werd' entgeh'n der Hölle Banden.  
Maria, hold,  
erinn're deinen lieben Sohn seiner großen Leiden!  
Wie er alle Christen hat erlöst,  
so soll er mich auch nicht meiden.  
Durch seine Marter werd' ich getröst,  
wenn meine Seele flieht aus des Leibes Banden.  
O Welt, nun gib mir deinen Lohn!  
Trag mich fort und vergiss mich bald!

Hätt' ich dem Herrn statt deiner schon  
gedient in wildem Wald,  
so wär' ich jetzt wohl an der rechten Stell'.  
Gott, Schöpfer, leucht mir Wolkensteiner hell!  
So ging' ich meine Pfade ohn' Gefahr.  
Gott, Schöpfer, leucht mir Wolkensteiner klar!

## Dich rühm' ich, Heidelberg: O phalzgraf Ludewig KL 86, 1428 – Strophen II und III

### II

Ich rüm dich, Haidelwerg, lob oben auf dem perg,  
das schöne, fröne mündlin rot da zeren müss und brot  
Mit züchten wolgemüt. ir er ist ser behüt  
durch Metzlin, Ketzlin, Kädrichin, Agnes und Engichin,  
Der jugent, tugent wolgeziert  
mit wandel, handel ungefiert.  
des lob ich got, den milden, was ich kan,  
das er also kan bilden schön kindichin wolgetan.

### III

Do ich den Necker koss, der bach gemach nicht floss  
in Rein, der Main, darzu die Nau umb Pingen. Neckerau,  
Dein scheren ungenetzt der taschen maschen setzt,  
an rüff schüff ich mir güt gemach zu Manhaim, Bacherach.  
Unfröstlich, köstlich mein da ward  
gepflegen engegen von dem lieben bart,  
der mich hat schon gedecket mit füchsen swer,  
durch märder ser erschrecket;  
das spil louff mir nicht ler.

### II

Dich rühm' ich, Heidelberg, hoch oben auf dem Berg,  
Wo feine, kleine Mündlein rot – verzehren Mus und Brot,  
züchtig und wohlgemut, die Ehre sehr in Hut:  
das Mätzchen, Kätzchen, Trina, die Agnes und die Tina.  
An Jugend, Tugend wohlgeziert –  
in Wandel, Handel unbeirrt.  
Drum stimmt in Gott, des Milden, Lob ein:  
dass er vermag zu bilden so schöne Kinderlein.

### III

Wie hold der Neckar ist! Der Bach gemach nicht fließt  
zum Rhein, so auch die Nau bei Bingen. In Neckarau  
da leert man dir im Saus der Taschen Maschen aus.  
Ohn' Tand fand ich ein gut Gemach zu Mannheim und Bacherach.  
Doch hier ich fröhlich und selig ward,  
gepflegt von meinem lieben »Bart«.  
Er hat mich reich bedeckt mit Fuchsfellen fein,  
mit Marderpelz erschrecket:  
Mein Spiel bringt mir was ein!

## Neidhart (evtl. um 1190 bis 1240)

Übertragung ins Neuhochdeutsche: Friedhelm Schneidewind

### Meie, din liehter schin

#### I

Meie, din liehter schin und diu kleinen vogelin  
bringent vröuden vollen schrin, daz si willekomen sin  
ich bin an den vröuden min mit der werlde hranc.  
Alle tage ist min klage, von der ich daz beste sage  
unde ir holdez herze trage, daz ich der niht wol behage.  
Von den schulden ich verzage, daz mir nie gelanc.  
Also noch genuogen an ir dienest ist gelungen,  
die nach guoter wibe lone höveschlichen rungen.  
Nu han ich beidiu umbe sust gedienet unde gesungen.

#### II

Lieben wan, den ich han gein der lieben wolgetan,  
der ist immer unverlan unde enkan mich niht vervan.  
Sol diu guote mich vergan, sanfter waere ich tot.  
Ich was ie, swiez ergie, sit daz ich ir künde vie,  
in ir dienste des si nie selten mich geniezen lie,  
dort und etewenne hie, swie si mir gebot.  
Sol ich dienen und des ane lon von ir beliben,  
so ist des übelen mere danne des guoten an den wiben,  
von dem glauben möhte mich ein keiser niht vertriben.

#### III

Ungemach mir geschach, do ich von erste ein wip ersach,  
der man ie daz beste sprach unde ir guoter dinge jach,  
diu ir kiusche nie zerbrach unde ir hövescheit.  
Ist min har grisgevar, daz komt von ir schulden gar.  
Ir vil liechten ougen klar nement min vil kleine war,  
so diu minen blickent dar ane kunterfeit.  
Wolte si mit einem gen den minen beiden zwieren!  
Minne diu gebiutet daz diu ougen scharmeziehen,  
liebe zwischen wiben unde mannen underwieren.

#### I

Mai, dein lichter Schein und die kleinen Vögelein:  
Voller Freuden ist ihr Schrein – ja, sie soll'n willkommen sein!  
Meine Freud' jedoch ist klein, fühl' mich matt und krank.  
Alle Tage ist meine Klage, dass ich der nicht wohlbehage,  
von der ich das Beste sage, deren Bild im Herz ich trage.  
Bin so weit, dass ich verzage, weil mir nie gelang,  
was doch so vielen anderen im Minnedienst gelungen,  
die nach höfisch Sitt' und Brauch um Weibes Gunst gerungen,  
nur ich, ich hab' umsonst gedient, gedienet und gesungen.

## II

Vom Liebeswahn ich nicht lassen kann, hat mich doch in ihrem Bann,  
der Schönen Wohlgestalt, solange ich noch ein wenig hoffen kann.  
doch weist sie mich zurück, ja dann, dann wär' ich lieber tot.  
Ich war ihr Diener hier, seit ich einst begegnet ihr,  
meine Dienste weiht' ich ihr – obwohl sie's nie vergolten mir –  
an jedem Ort und für und für, wie sie's mir gebot.  
Sollt' ich dienen und doch ohne Lohn von ihr einst bleiben,  
so ist des Üblen weitaus mehr als Gutes an den Weiben,  
von diesem Glauben wird mich auch ein Kaiser nicht vertreiben.

## III

Mein Schicksal sind Weh und Qual, seit ich sie sah zum ersten Mal,  
deren Lob war ohne Zahl, unbefleckt ihre Moral,  
deren Keuschheit so total wie ihre Höflichkeit.  
Dass sogar schon grau mein Haar, ist ihre Schuld ohn Zweifel gar.  
Ihre schönen Augen klar, nehmen mich kaum einmal wahr,  
während meine von fern und nah ihr folgen jederzeit.  
Ließe sie doch einmal nur ein Zwinkern sich ablauschen!  
Minne, die gebietet, daß die Augen Blicke tauschen  
und somit Mann und Weib an Liebe können sich berauschen.n

## Meynzeit (1. Strophe)

Mayen zeit one neidt.  
freuden geit. wider streit.  
sein widerkumen kan vns allen helffen.  
uff dem plan. one wan.  
sicht man stan. wolgethan  
lichte praune plumlein bey den gelffen  
durch das gras sind sie schon gedrunge.  
und der walt manigualt.  
vngeczalt. ist der schalt.  
das er ward mit dem nie pas gesungen.

Maienzeit, Freudenzeit,  
ohne Neid, ohne Streit,  
es hilft allen uns ihre Wiederkehr.  
An dem Rain stehen fein  
Blümelein, groß und klein,  
hell und dunkel, weiß rot gelb, ein Blumenmeer.  
Durch das Gras sind sie bereits gedrunge.  
Und im Wald da erschallt  
voll Vielfalt Stimmgewalt,  
schöner ward der Wald noch nie besungen.